

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 43 (1917)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Der Hurrapatriot  
**Autor:** Straehl, Hermann  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-449819>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Was die Menschheit soll

Dem Sieg gegenüber steht im Schreckenskampf  
Der ganzen Menschheit trauriger Verlust.  
Wo Wahnsinn herrscht, entweiche die Vernunft  
Und was für sich Gewinn erzielen will,  
Nimm es vom allgemeinen Gut als Raub. —

Soll es denn dauern, dass nur Wenige

Nur eine Handvoll töricht eiler Männer

Den Millionen Friedlichen gebieten

Sich aufzuopfern für ein blödes Nichts,

Verbrämt mit der Vergänglichkeit des Ruhms,

Der sich ums Haupt der Wenigen nur rankt?

Für was entbrannte denn der blut'ge Streit?

Für einen Feizen Land? — Für Handelsvorteil?

Für die Gloire? Für ein Waffenglück?

O, Eitelkeit der Eitelkeiten nur,

Nur eine Null ganz ohne Vorzeichnung,

Für Werte, die, stellt man das Menschenlos

Dem gegenüber, hohl und nichtig sind.

Um eine Milliarde, eine Million,

Um einen Tausender, um einen Hunderter

An Mehr zu buchen, opfert man den Erdteil

Mit seinem Frieden, der billionenmal

Soviel mehr wert ist, als der grösste Sieg

Dem Ueberbringer jemals bringen kann;

Wenn auch die Lüge zu verbrämen sucht,

Was uns die Wahrheit schaudervoll enthüllt.

Erwache Menschheit! Auf! Erwache endlich

Und schüttele dich! Dein Schütteln ist die Kraft

An sich — Die Erde bebt vor dir — Und du

Bleibst willig in dem Joch?

Erwach! Erwache!!

Und schaff dir selbst den Frieden, den du willst!

Die Wen'gen brauchst du nicht, sie brauchen dich

Und gehen zitternd in die Maulwurfshöhle,

Wenn du millionenfach den Ruf erhebst:

Die Menschheit will den Frieden! 2 Makreon

## Ein Schlauer

Das Bataillon X. eines Berner Regiments  
wurde vom Regiments-Kommandanten, der  
mit seinem Stab im Kantonnements-Ort des  
Bataillons wohnte (hinten in den „Sreien  
Bergen“!), alarmiert. Als das Bataillon  
dem gestrengen Herrn Oberstleutnant — der  
bei der Mannschaft nur als „Grünspan-  
reisender“ bekannt ist — (weil er bei allen  
Kupfernieten mit einer schulmeisterlichen Ge-  
nauigkeit nach eventuell vorhandenem Grün-  
span sucht) gemeldet war, begann die In-  
spektion, der natürlich sofort die „Auslege-  
Ordnung“ folgte. Es war ein kalter Oktober-  
morgen: bei Morgengrauen und der Boden  
gefroren. Da kam er zu einem Soldaten der  
ersten Kompanie. Der hatte in aller Eile  
die Schuhe einzupacken vergessen. Aber er  
wußte sich Rat! Kurz entschlossen, zog er sich  
seine Schuhe von den Süßen, stand in den  
Socken auf dem hartgefrorenen Boden und  
zeigte mit sorgloser Miene dem Regiments-  
Kommandanten die Schuhe. Außer, daß diese  
nicht ganz sauber waren, hat der gestrenge  
Herr nichts gemerkt! — Ruedy

01110

Die Weiber sind Diamanten. Als Kinder unge-  
schliffen, als Frauen glänzend und gepußt und im Alter  
gefäßt. — Aber noch wertvoller als der Diamant sind  
die Männer, sie brauchen wohl zuweilen Seuer, aber  
sehr selten Wasser. S.

## Der Hurratriot

Stammfisch: Blinde Gule.

„Ja, ja, wir halten aus,“ sagte der dicke  
Schreinermeister und Sargfabrikant Eisele,  
indem er das letzte Ende seiner Kalbshage  
(Sr. 1.70 Kriegspreis) eben in den Mund ge-  
schoben und nun krampfhaft bemüht war,  
dem Knochen das Mark mit dem Marklöffel  
zu entnehmen. „Wir halten aus, Theres, noch  
a Bier!“ Herrgott! Warum sollten wir nit  
aushalten? Rumänien, die Kornkammer  
Europas, ist unser, der Donauschiffahrtsweg  
ist frei. Warum sollten wir denn nicht durch-  
halten? Ich hab's ja gleich gefagt, die Kerle  
nehmen die Friedensvorschläge nicht an. Na,  
dann sollen sie's haben. Da heißt's immer,  
wir haben nichts zu essen. Was ist das für  
ein Schwindel! Zu fressen genug ist da, aber  
eingeteilt wird's, daß keiner zuviel bekommt  
und der andere zu wenig. Mein Bruder, der  
wo Bauer ist, hat mir geschrieben, daß er  
schon seine Säu mit Milch gefüttert habe, weil  
keine Abnehmer da sind und er Angst hatte,  
sie gehe ihm kaput. Theres, noch ein Bier!  
Und was ich sagen wollte, Theres, ein Ka-  
membehr, 's ist zwar ausländischer Käse, aber  
man soll seine Feinde verfilgen. Hahaha!  
Also ich wollte sagen, daß sie lebsthin einen  
draußen begraben haben, der sich überfressen  
hatte, hahaha, ja bim Eid, total überfressen.  
Theres, ich ess' vor dem Kamembehr noch  
einen Pressack, doppelte Portion, und dann  
packen Sie mir für meine Alte noch ein Duzend  
Schweinswürstel ein, Herrgott, fressen muß  
der Mensch, daß Leib und Seel beisammen  
bleiben. Nicht dauern nur die armen Teufel,  
die draußen ins Gras beißen müssen und  
nichts mehr beißen können, hahaha! Ja, bim  
Eid, traurig ist's, daß kein Frieden nicht ist,  
aber mir kann's gleich sein, ich hab' ihn nicht  
angefangen und meine Alte auch nicht. The-  
res, noch a Bier, aha, da san ja die Schweins-  
würstel, noch a Bier, also essen wir unsern  
Pressack, daß Leib und Seel beisammen  
bleiben, und nachher den Kamembehr, das  
gibt dann wieder an Durst. Hahaha! Prost  
Herr Nachbar, wir halten aus, hahaha! Und  
daß wir's nicht vergessen, stoßen wir einmal  
an auf die Stadt, in der wir leben! Also,  
Theres, ich bezahle eine Kunde. Also, meine  
Herren, stehen Sie auf und stoßen Sie mit  
mir an: Die scharitativ Schwais, die Kalbs-  
hagen, der Kamembehr, die Schweinswürstel  
und das Rheinfelderbier und hup, wir halten  
aus, die Stadt Zürich, die die Ehre hat, uns  
zu beherbergen, sie leben hoch und noch ein-  
mal hoch und zum drittenmal hoch!“ Bermann Straehl

## Schwierige Bewerbung

Ungehender Opernfänger (zum Theater-  
direktor): Wie meinen Sie, Herr Direktor,  
meine Stimme entbehre der nötigen Kraft,  
um im großen Theaterraum durchzudringen?  
Gefehlt! Wenn ich beispielsweise zu Hause  
loslege, so erzittern sämtliche Fenster-  
scheiben. Ist Ihnen das nicht Beweis  
genug?

Theaterdirektor: Keineswegs; dieser Um-  
stand beweist mir höchstens, daß Sie in  
einer verlotterten Wohnung hausen! 21. Et.

## Türkisches

Die Türkel, so sagt die Note,  
Der Entente, müsse wegso bald  
Denn, so sagt sie, dieser tote  
Mann, das sei doch nur ein Dreck.

Diese Türken, will mich dünken,  
Sind die besten Christen heut;  
Die von keinen Lügen stünken,  
Ehrlich, tapfer, treu, bereit.

Sün ihr Vaterland, das Leben  
Ohne Phrasen und Geschrei,  
Ohne Murren hinzugeben,  
Wo es immer, immer sei.

Ueber all die farbigen Scharen,  
Schwarze, Braune, Gelbe, sind  
Doch die Türken wohl die wahren  
Gläubigen, die uns näher sind.

Nein, die so viel edle Kräfte  
Heute zeigen, sind uns mehr,  
Als so manche, deren Hefte  
Uch, von edlen Taten leer.

Und ein Volk, für dessen Serne  
Beste mit dem Blute säen,  
Ist ein Volk auch, dessen Sterne  
Doch noch lang' nicht untergehen. T. R.

## Aphorismen

Gedanken sind zollfrei. Ganz natürlich, der Umsatz  
in diesem Artikel ist ohnehin sehr gering. S.

## Laute Teilnahme wird verboten

Wie sind sie, ach, so sehr besorgt,

Daß man uns respektiere, o!

Wie haben sie herausgehört,

Daß man uns achte nur so, so.

Man wolle die Neutralität

Der Schweiz bedrängen, künden sie,

Doch sei es jetzt noch nicht zu spät

Su wissen das. Heut' oder nie.

Alleine seien wir zu schwach

Und an Geschützen fehl's uns schwer,

Käm plötzlich, ach, mit Uch und Krach

Der bibaböse Seind daher.

So schreiben in Paris die Herrn

Sich wund die feinen Singerlein —

Man fragt: Was ist des Judels Kern,

Was mag an dieser Sorge sein?

Serbrecht Euch nicht um unser Wohl,

Ihr Herren zu Paris, den Grind:

Sorgt brav für Euren eigenen Kohl

Und wißt, daß wir gerüstet sind.

Noch danken wir für jeden Schutz,

Noch sind wir Herren im eigenen Nest,

Wir wissen selber, was uns nuß

Und was uns frommt. Probatum est! Seloticus

Redaktion: Paul Altheer. Telefon 1233.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5  
Telephon 4655.

## Im Jahre 1846

wurden die Wybert-Gaba-Tabletten von Dr. Wybert  
aus Anlaß einer Influenza-Epidemie hergestellt.  
Hunderttausende, die an Husten, Heiserkeit, Rachen-  
katarrh litten, sind durch diese berühmten Tabletten  
wieder hergestellt. —

Vor Nachahmung wird gewarnt! Nur die Wy-  
bert-Gaba sind die allein echten aus der Goldenen Apotheke  
in Basel. — Nur in Schachteln à Sr. 1. — überall zu beziehen